



Kreuzzug in Stedingen

Hier im Oldenburger Land wurde im 13. Jahrhundert der einzige Kreuzzug auf deutschem Gebiet geführt. Eine Gedenktafel (Foto) erinnert heute noch an die sogenannte „Schlacht bei Altenesch“, mit der dieser Kreuzzug zu Ende ging. 1234 standen sich hier, nicht weit von Delmenhorst, die Stedinger und das Heer des mächtigen Bremer Erzbischofs Gerhard II. gegenüber. Die Stedinger waren stolze Bauern und als die Oldenburger Grafen begannen, auf dem von ihnen bewohnten Land Burgen zu bauen, fühlten sie sich in ihrer Freiheit bedroht. Immer wieder überfielen sie deshalb die Burgen Lienen und Lechtenberg. Der Erzbischof von Bremen war Landesherr über die Stedinger und forderte von ihnen Abgaben. Da die stedingischen Bauern diese Abgaben aber von Gerhards Vorgängern erlassen bekommen hatten, weigerten sie sich, diese zu zahlen. Immer wieder kam es zu Konflikten zwischen Gerhard und den Stedingern. Der Erzbischof ließ sie sogar exkommunizieren, sodass sie von der Kirche und allem, was zur christlichen Religion dazugehört, ausgeschlossen waren. Doch offenbar wurde der Kirchenbann nicht ernst genommen, denn 1228/29 unterstützten sie Kaiser Friedrich II. beim Kreuzzug in Jerusalem. Am Ende dankte ihnen der Kaiser durch eine Urkunde, die wohl bis 1234 in der Berner Kirche aufbewahrt wurde. Doch der Krieg zwischen Erzbischof Gerhard, der sich mit den ebenfalls verärgerten Oldenburger Grafen zusammentat, war vorprogrammiert. Erzbischof und Grafen wollten ihre Macht im Stedingerland vergrößern, die Stedinger wollten aber ihre Freiheit bewahren. Immer wieder mussten die Bauern gegen die Ritter kämpfen und obwohl sie schlechter bewaffnet waren, gingen die Stedinger immer als Sieger hervor. Im Jahr 1231 ließ Gerhard sie zu Ketzern erklären und erneut exkommunizieren. Dieses Mal verhängte Kaiser Friedrich außerdem die Reichsacht über sie. Das bedeutete, dass sie von da an keine Rechte mehr hatten und somit verfolgt werden durften. Erzbischof Gerhard bat daraufhin den Papst, einen Kreuzzug gegen die Stedinger führen zu dürfen, und der gab seine Zustimmung. Gerhard holte sich sogar Verstärkung, doch die Stedinger blieben in Kämpfen weiter siegreich. Da man einfach nichts gegen sie ausrichten konnte, dachte man irgendwann daran, doch eine friedliche Lösung zu finden, doch Gerhard blieb hartnäckig. 1234 sammelte er schließlich 4.000 bis 8.000 Bewaffnete, die am 27. Mai in die entscheidende Schlacht für ihn zogen. Die Truppen überraschten die Stedinger hinterrücks und die Schlacht nahm ein blutiges Ende. Nach langen Bemühungen trug Gerhard den Sieg davon, den er von da an jährlich im Bremer Dom feiern ließ. Außerdem ließ er die Kirche in Berne fast völlig abreißen und als besonders prächtiges Bauwerk neu errichten. Die Kirche, die zuvor das Zentrum des kirchlichen Lebens der Stedinger gewesen war, war somit zum Siegesdenkmal für Erzbischof Gerhard geworden.

Aufgaben:

1. Überlege, was die geschichtlichen Ereignisse um Gerhard II. und die Stedinger über die damalige Stellung der hohen Geistlichen aussagen.
2. Finde so viel wie möglich über das Denkmal für die Schlacht bei Altenesch heraus, wo auch die Tafel auf dem Foto zu finden ist (über Internet, Bücher, Befragen von Verwandten). Achtung: Nicht nur hier wollte man den Stedingern im Laufe der Zeit ein Denkmal setzen. Tragt die Ergebnisse gemeinsam an der Tafel oder auf einem Plakat zusammen.
3. Sicher hast du im Unterricht schon andere Kreuzzüge kennengelernt. Vergleiche diese mit dem Kreuzzug gegen die Stedinger. Zeichne eine Tabelle, in der du die Fakten der einzelnen Ereignisse einander gegenüberstellst und vergleichst. Arbeitet dabei in kleinen Gruppen, überlegt ge-



Inscription der Tafel:

„Diese Gedenkstätte – errichtet 1834 – erinnert an den Kampf der Stedinger gegen ein übermächtiges Kreuzfahrerheer, der als Schlacht von Altenesch in die Geschichte einging.“

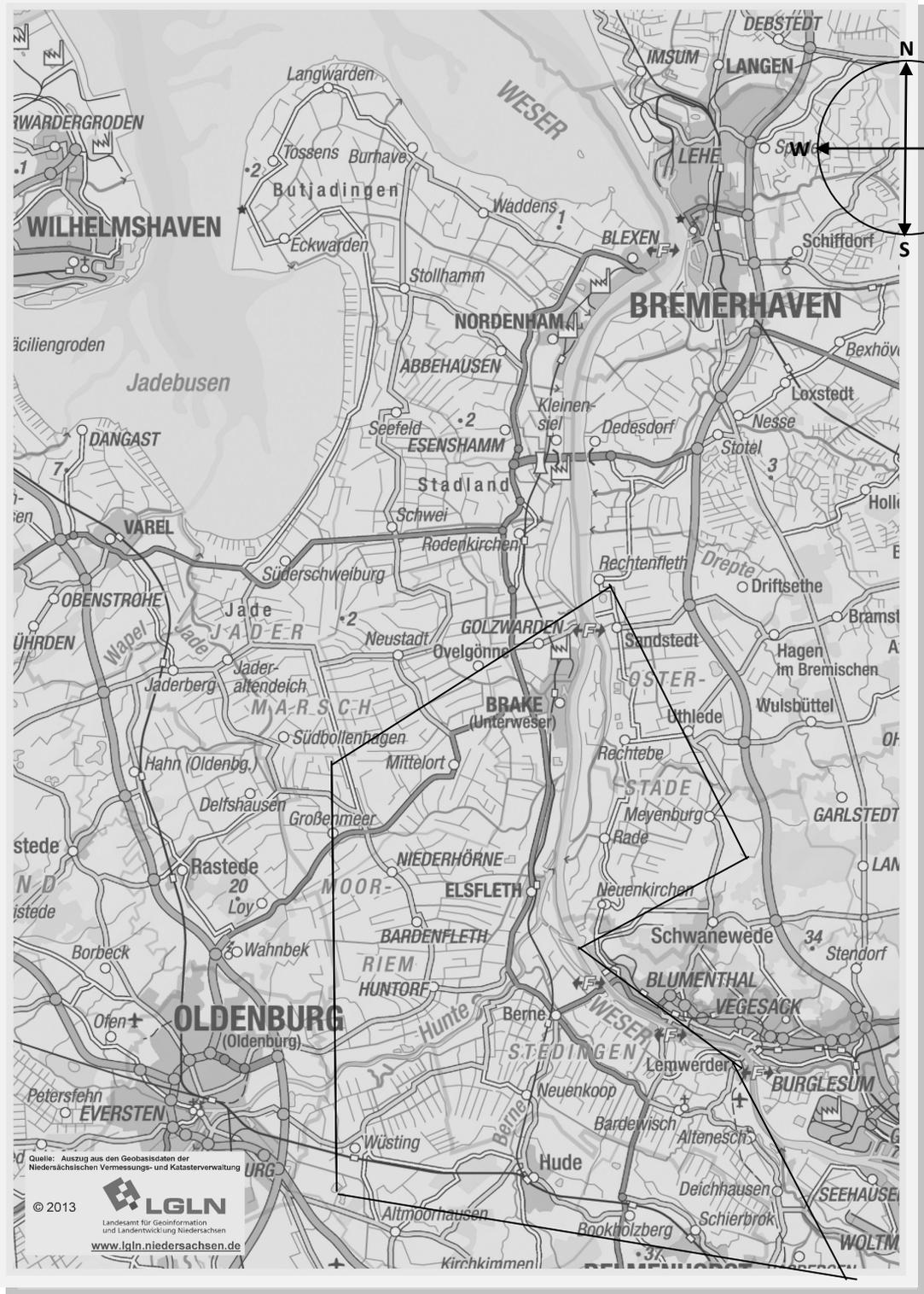
Bolko von Bardenfleth,

Thammo von Huntorp,

Detmar tom Dieke

fielen am 27. Mai 1234 mit ihrem Volk.

750. Jahrestag



Aufgaben:

4a. Zur Zeit der Stedingerkriege 1234 war das Gebiet Stedingen deutlich größer als heute. Oben siehst du eine aktuelle Karte, in die stark vereinfacht eingezeichnet ist, wie weit sich das Gebiet früher ausdehnte. Du findest auch das heutige Stedingen auf der Karte. Beschreibe kurz das Gebiet früher und heute. Du kannst dich dabei an den Flüssen Weser und Hunte orientieren.

4b. Finde die Orte, die im Sachtext genannt wurden.

4c. Nordwestlich der Hunte lag *Niederstedingen* und südöstlich der Hunte *Oberstedingen*. Das Gebiet auf der anderen Seite der Weser hieß *Osterstedingen*. Markiere die Bereiche mit unterschiedlichen Farben und beschrifte sie.



Weitere Informationen zum Thema:

Macht und Landgewinnung spielten bei den Kreuzzügen des Mittelalters eine maßgebliche Rolle. Der ortsansässige Adel und Klerus sahen die nach der damaligen Vorstellung bestehende und von Gott gewollte Ständeordnung durch die selbstbewussten stedingischen Bauern angegriffen. Durch harte Arbeit und die Verweigerung der Abgaben waren die Stedinger wohlhabend, was sie in ihrem Freiheitsstreben stärkte. Die benachbarten Friesen waren in ihrem bäuerlichen Selbstbewusstsein Vorbild. Das Eigenverständnis der Stedinger zeigte sich auch im Vorgängerbau der heutigen Berner Kirche, die nach archäologischen Befunden eine repräsentative Größe besessen hat, bevor Gerhard II. sie nach der berühmten Schlacht von Altenesch zum großen Teil schleifen ließ. Besagter Bau war die Kirche der Stedinger, die im 11. Jahrhundert als holländische Siedler in die Marsch an der Weser kamen.

Die Grafen von Oldenburg versuchten die Stedinger in ihre Schranken zu weisen und bauten Burgen als Standorte, von denen die Bauern kontrolliert und unterdrückt werden sollten. Ihr Bestreben, die Bauern zu unterwerfen, wurde mit Angriffen auf die Burgen beantwortet. Als nun der 1219 eingesetzte Bremer Erzbischof Gerhard II. versuchte, seine herrschaftlichen Ansprüche hinsichtlich Abgaben und Gehorsam durchzusetzen, spitzte sich der Konflikt immer mehr zu. Hinzu kam, dass sein Bruder bei einem ähnlichen Bauernaufstand im holländischen Drenthe getötet wurde – ein Ereignis, das seinen Zorn auf die Stedinger noch stärker anfachte. Militärische Bemühungen halfen zunächst nicht. Stattdessen kommt sogar ein weiterer von Gerhards Verwandten ums Leben. Als Konsequenz ließ er die stedingischen Bauern exkommunizieren. Nachdem ihnen auch auf diese Weise nicht beizukommen gewesen war, ließ er sie wegen ihrer rebellierenden Haltung gegen den ihnen übergeordneten Adel und Klerus zu Ketzern erklären und mit Zustimmung von Papst und König verfolgen. Doch Gerhards Heer blieb dem der Stedinger stets unterlegen bis er 1234 Verstärkung erhielt. Truppen vom Niederrhein und aus den Niederlanden unterstützten ihn im Mai 1234 schließlich, allen voran Herzog Heinrich von Brabant. Durch eine listige Strategie überwältigte Gerhards Streitmacht das stedingische Heer und schlug es vernichtend.

Zur 600-Jahr-Feier der Schlacht von Altenesch entstand 1834 ein Denkmal, angesiedelt am Deich an der alten Ochtum, wo ehemals eine dem heiligen Veit geweihte Kapelle stand. Benannt wurde es zunächst „Stedingsehre“, was jedoch zur Zeit des Nationalsozialismus in „St.-Veit-Denkmal“ geändert wurde. Katalysatoren, die dazu führten, das Jubiläum feierlich zu begehen und ein Denkmal zu stiften, waren das in der damaligen Zeit aufkommende starke Bewusstsein für die eigene Geschichte sowie die das Mittelalter oftmals verklärende Epoche der Romantik.

Das Denkmal stellt einen vom Bremer Architekten H. Thätjenhorst entworfenen Obelisk dar. Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde die Geschichte der Stedinger in die Ideologie vom nordischen und bäuerlichen Idealvolk überführt und heroisiert. Ausdruck fand dies in der damaligen Kunst. Ein Zeugnis davon ist noch heute in der Turmhalle der Berner Kirche zu finden, in der Bernhard Winter insgesamt vier Illustrationen mit deutlich nationalsozialistischer Konnotation schuf. Hier sollte zur 700-Jahr-Feier 1934 eine Ehrenhalle für die Stedinger entstehen. Den Rang lief ihr jedoch die sogenannte „Stedingsehre“ auf dem Bookholzberg ab, einer eigens für das Schauspiel „Die Stedinger“ geschaffene Freilichtbühne. Zur 750-Jahr-Feier wurde beim St.-Veit-Denkmal zusätzlich eine Holztafel aufgestellt.

Einbindung ins Kerncurriculum:

Gymnasium 7/8

Religiöse und politische Machtstrukturen im Hoch- und Spätmittelalter

Mittelalter, Feudalsystem, Kreuzzüge

Lernziele (Kompetenzen):

Durch ihr Auflehnen waren die Stedinger im Begriff, Grenzen innerhalb des Feudalsystems zu überschreiten und an ihrem Beispiel wird deutlich, mit welchen Mitteln Adel und Klerus die Ordnung zu wahren versuchten. Außerdem zeigt sich, dass es bei den Kreuzzügen nicht nur um religiöse Interessen ging, sondern auch um Macht und Wirtschaft. *Die Schülerinnen und Schüler stellen das Verhältnis zwischen geistlicher und weltlicher Herrschaft [...] dar* (Curriculare Vorgabe Fach Geschichte in Nds.). Darüber hinaus befassen sie sich auf diese Weise mit *Freiheit und Herrschaft* (ebd.).

Weiter sollen die Schüler für ihre Umgebung sensibilisiert werden, in der über Denkmäler, Straßennamen oder mittels der Kirche in Berne an die Geschichte der Stedinger erinnert wird.

Über die Karten sollen die Schüler die Geschichte der Stedinger verorten und somit einen weiteren konkreten Bezug zu ihrer Lebensumwelt herstellen können. Interdisziplinär zum Fach Erdkunde *lokalisieren sie geographische Objekte [...] auf Karten* (C. V. Fach Erdkunde i. Nds.).

Methoden:

Transfer zu bisher Gelerntem, Internet- (und ggf. Literatur-) Recherche, Vergleichen, genaues Hinsehen und Erkennen.

Literatur und Links zum Weiterlesen:*

Meiners, Gerold: Stedingen und die Stedinger, Hauschild Verlag, Bremen 1987.

Gloger, Bruno: Kreuzzug gegen die Stedinger – 1233/34, Illustr. Hist. Hefte Nr. 22, Dt. Verlag der Wissenschaften, Berlin 1980.

Schmeyers, Jens: Die Stedinger Bauernkriege, Stedinger Verlag, Lemwerder 2004.

<http://www.ndr.de/geschichte/chronologie/mittelalter/altenesch100.html>

* Da die Geschichte der Stedinger im Lauf der Zeit oftmals ideologisch rezipiert wurde, ist in Literatur und Internet stets eine kritische Herangehensweise nötig.



In dieser oder ähnlicher Form können die Antworten der Schülerinnen und Schüler ausfallen:

Zu 1. Überlege, was die geschichtlichen Ereignisse um Gerhard II. und die Stedinger über die damalige Stellung der hohen Geistlichen aussagen.

Die Auseinandersetzungen zwischen Gerhard II. und den Stedingern zeigen, dass die hohen Geistlichen durchaus auch weltliche Interessen hatten. Als Bremer Erzbischof war Gerhard auch Landesherr. Als seine Untertanen, die Stedinger, sich auflehnten, versuchte Gerhard sie zu unterdrücken und in ihre Schranken zu weisen. Das Selbstbewusstsein der Stedinger Bauern war ungewöhnlich für solche, die in der mittelalterlichen Ständeordnung ganz unten standen.

Zu 2. Finde so viel wie möglich über das Denkmal für die Schlacht bei Altenesch heraus, wo auch die Tafel auf dem Foto zu finden ist (über Internet, Bücher, Befragen von Verwandten). Achtung: Nicht nur hier wollte man den Stedingern im Laufe der Zeit ein Denkmal setzen. Tragt die Ergebnisse gemeinsam an der Tafel oder auf einem Plakat zusammen.

Das Denkmal steht am Deich hinter dem Ort Altenesch. Die Form, die das eigentliche Denkmal hat, ist ein Obelisk (so ähnlich wie eine langgezogene Pyramide). Es wurde 1834 zur 600-Jahr-Feier der Schlacht von Altenesch aufgestellt. Zur 750-Jahr-Feier kam 1984 die Holztafel hinzu.

700 Jahre nach der Schlacht, also 1934, wurden den Stedingern gleich mehrere Denkmäler gesetzt: Eine Gedenkhalle im Turm der Kirche in Berne und eine große Freilichtbühne im Ort Bookholzberg. Sie entstanden in enger Verbindung zum Nationalsozialismus.

Zu 3. Sicher hast du im Unterricht schon andere Kreuzzüge kennengelernt. Vergleiche diese mit dem Kreuzzug gegen die Stedinger. Zeichne eine Tabelle, in der du die Fakten der einzelnen Ereignisse einander gegenüberstellst und vergleichst. Arbeitet dabei in kleinen Gruppen, überlegt gemeinsam und tauscht euch anschließend in der Klasse über die Ergebnisse aus.

Erster Kreuzzug	Kreuzzug gegen die Stedinger
- 1096/97	- 1234
- nach Jerusalem	- auf deutschem Boden nach Stedingen
- gegen Muslime, die angeblich den christlichen Glauben bedrohten	- gegen Christen, die angeblich Ketzer waren
- der Ausruf des Kreuzzugs musste vom Papst ausgehen	- der Ausruf des Kreuzzugs musste vom Papst ausgehen

Zu 4a. Zur Zeit der Stedingerkriege 1234 war das Stedingerland deutlich größer als heute. Oben siehst du eine aktuelle Karte, in die stark vereinfacht eingezeichnet ist, wie weit sich das Gebiet früher ausdehnte. Du findest auch das heutige Stedingen auf der

Erwartungshorizont

Karte. Beschreibe kurz das Gebiet früher und heute. Du kannst dich dabei an den Flüssen Weser und Hunte orientieren.

Zur Zeit der Stedingerkriege war das Stedingerland ein großes Gebiet westlich und zum Teil auch östlich der Weser. Im Westen reichte es ungefähr von Golzwarden/Brake im Norden bis nach Schierbrok im Süden, kurz vor Delmenhorst. Der Fluss Hunte teilt das Gebiet fast in der Mitte bei Berne. Nach Westen umschloss es noch einen Teil von Mooriem. Im Osten der Weser umfasste es außerdem Osterstade, wo zum Beispiel die Orte Sandstedt, Meyenburg und Neuenkirchen liegen.

Wenn man heute von Stedingen spricht, meint man den Bereich zwischen den Orten Berne, Lemwerder und Neuenkoop.

Zu 4b. Finde die Orte, die im Sachtext genannt wurden.

Altenesch liegt weit unten auf der Karte, in der Nähe von Bardewisch und dicht am Wasser.

(Delmenhorst liegt ganz im Süden auf der Karte. Der Name ist hier nur zum Teil zu lesen.)

Berne liegt im nördlichen Teil des heutigen Stedingen.

Zu 4c. Nordwestlich der Hunte lag *Niederstedingen* und südöstlich der Hunte *Oberstedingen*. Das Gebiet auf der anderen Seite der Weser hieß *Osterstedingen*. Markiere die Bereiche mit unterschiedlichen Farben und beschrifte sie.

